



Die Drohne verfügt über eine Wärmebildkamera, durch die sich die Rehkitze orten lassen.

Kitzrettung aus der Luft

Kitzrettung vor der Mahd mittels Drohne ist technisch möglich und bezahlbar. Diese Erfahrung haben Carsten Kemna und Sven Pots aus Melle, Landkreis Osnabrück, gemacht. Im ersten Praxisjahr konnten sie 18 Rehkitze retten.

Sie sind beide keine Jäger und haben hauptberuflich auch nichts mit Landwirtschaft zu tun. Was Carsten Kemna und Sven Pots aus der Nähe von Melle im Landkreis Osnabrück verbindet, ist der Ehrgeiz, Rehkitze vor dem Mähtod zu retten. Als Hilfsmittel bedienen sie sich dabei moderner Technik: eines Multikopters („Drohne“). Nach dem ersten Praxisjahr zogen sie kürzlich gegenüber dem Wochenblatt Bilanz – und diese kann sich sehen lassen: Insgesamt 18 Kitze haben die beiden Männer in ihrem ersten Einsatzjahr gerettet. Nun möchten sie für ihre Art, Kitze zu retten, werben und stehen Interessenten gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.

Nicht nur für Techniker

„Ich hatte zuvor nichts mit Drohnen zu tun“, berichtet der 46-jährige Kemna, der als Reha-Techniker im Bereich Sitzschalenbau arbeitet. Zudem führt er im Nebenerwerb den elterlichen Hof und bewirtschaftet dort unter anderem die dazugehörigen Grünlandflächen. Ein Bericht im Fernsehen vor drei Jahren über die Rehrettung Hegau-Bodensee, die bereits mit einem „fliegenden Wildretter“ arbeiteten, machte ihn auf das Thema aufmerksam. Doch damals sollte die Technik noch 12 000 bis 15 000 € kosten.

Als im Frühjahr 2016 vor Ort jedoch drei Kitze ausgemäht wurden, war dies für Kemna Anlass genug, sich wieder der Kitzrettung zu widmen. Im Internet suchte er nach einer bezahlbaren Drohne mit Wärmebildkamera – und wurde fündig. „Für rund 3000 € ist heutzutage geeignete Technik erhältlich“, hat er die Erfahrung gemacht. Der Kontakt zu Sven Pots ergab sich dann zufällig über die Ehefrauen. Pots fliegt seit zwei Jahren hobbymäßig eine reine Foto-Drohne. Für die Kitzrettung haben sich die Männer in diesem Frühjahr zusammengetan. Geprüft wurde zunächst mit einem 5-l-Behälter, gefüllt mit warmem Wasser. „Der Kanister wurde tatsächlich angezeigt“, berichtet Kemna von dem ersten Erfolg. Schnell folgten dann die ersten Hasen und Ricken.

Es klappt nur frühmorgens

Beim Suchen wird die Drohne in 12 bis 15 m Höhe geflogen. Um einen 15-ha-Schlag abzusuchen, haben die beiden Kitzretter rund drei Stunden benötigt, was einen Zeitaufwand von rund zwölf Minuten pro Hektar bedeutet. „Ich denke, bei noch mehr Übung und Routine könnte es zukünftig schneller gehen“, erklärt Pots, der als Maschinenbauingenieur tätig ist. „Wenn es richtig kühl ist, wäre eine Flughöhe von 20 bis 25 m denkbar, wo-

durch ein größeres Gebiet abgedeckt wird. Doch das haben wir uns in diesem Jahr noch nicht getraut.“ Schließlich wollten sie kein Kitz übersehen.

Das Rettungssystem funktioniert jedoch nur bei gutem Wetter und in den frühen Morgenstunden, wenn der Temperaturunterschied zwischen Kitz und Umgebung noch möglichst groß ist. Sobald die Sonne aufgegangen ist, sorgen erwärmte Maulwurfshäufen, Sauerampfer und sonstige großblättrige Pflanzen für Fehlmeldungen. Die Kitzsuche auf diese Weise ist also nur etwas für Frühaufsteher. Doch der Erfolg ist Antrieb genug. „In einem 10-ha-Schlag haben wir in diesem Jahr fünf Kitze gefunden“, berichtet Kemna von dem „Feedback“ für den Erfolg ihrer Arbeit zu erhalten, haben sie bei den Landwirten, deren Flächen sie abgesucht haben, nachgefragt, ob es trotzdem zu Mähverlusten kam. Das war bislang nicht der Fall, berichteten die Männer nicht ohne Stolz.

Doch es geht ihnen nicht um Werbung in eigener Sache. Was ihnen am Herzen liegt, ist der Tierschutz. Und sie möchten aufzeigen, dass mittlerweile Technik am Markt verfügbar ist, die auch für Laien schnell beherrschbar und bezahlbar ist. „Das System muss einfach sein. Dann finden sich auch Nachahmer“, ist Kemna überzeugt. bp



Während Carsten Kemna die Drohne fliegt, kann Sven Pots über eine „Skyview“-Brille sehen, was die Kamera aufnimmt. Mittels Funkgeräten werden dann weitere Hilfspersonen zu den georteten Kitzen gelotet.



Einschließlich Akkus alles dabei: Durch die einklappbaren Rotorarme lässt sich die Drohne gut verstauen.



Mit wenigen Griffen und ohne weiteres Werkzeug ist der Multikopter zusammengebaut und damit einsatzbereit.

Fotos: Petercord